

Aspekte von Kooperation und Kommunikation



OECD
PISA

DEUTSCHLAND

Konsortium:

Jürgen Baumert

Eckhard Klieme

Michael Neubrand

Manfred Prenzel

Ulrich Schiefele

Wolfgang Schneider

Klaus-Jürgen Tillmann

Manfred Weiß

Projekt-Koordination:

Max-Planck-Institut für Bildungsforschung

Lentzeallee 94, 14195 Berlin

Tel: 030 82 406 456; Fax: 030 82 406 466

Email: pisa@mpib-berlin.mpg.de

Aspekte von Kooperation und Kommunikation

Um aktiv, produktiv und verantwortlich am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können, müssen Schüler nicht nur akademische sondern auch soziale Fertigkeiten erwerben. Dies gilt insbesondere in einer Zeit, in der die soziale Umwelt durch Entwicklungen wie die Globalisierung der Wirtschaft, multikulturelle Durchmischung von Arbeits- und Lebenswelten und die zunehmende Bedeutung von Teamarbeit komplexer wird. Wer sich in einer solchen Welt zurechtfinden will, muss in der Lage sein, soziale Information angemessen zu interpretieren und flexibel darauf zu reagieren.

Dass soziale Fertigkeiten für eine erfolgreiche Lebensführung notwendig sind, dürfte unumstritten sein. Weniger Einigkeit besteht jedoch, wenn es darum geht, soziale Fertigkeiten zu definieren und zu operationalisieren. Die psychologische Literatur nähert sich dem Konstrukt „soziale Kompetenz“ von einer Vielzahl verschiedener Perspektiven. Begriffe wie „soziale Intelligenz“, „social insight“, „social skills“, „soziale Selbstregulation“ usw. bezeichnen überlappende aber keineswegs identische Konzepte, und es scheint fast genau so viele Definitionen sozialer Kompetenz zu geben wie Autoren, die darüber schreiben (Dodge, 1985).

Trotz der Vielzahl unterschiedlicher Perspektiven und Definitionen ist man sich weitgehend einig, dass soziale Kompetenz ein mehrdimensionales Konstrukt ist (siehe z.B. Jones & Day, 1997; Kosmitzki & John, 1993; Riggio, Messamer & Throckmorton, 1991; Wong, Day, Maxwell & Meara, 1995). Eine Unterscheidung, die in der psychologischen Literatur vielfach getroffen wird, ist die zwischen kognitiven Aspekten, motivationalen und emotionalen Aspekten sowie Verhaltensaspekten (siehe z.B. Ford & Tisak, 1983; Schneider et al., 1996). Im nationalen Teil von PISA wird versucht, einige der zentralen dieser Aspekte zu erfassen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Aspekten von Kooperation und Kommunikation.

1. Kognitive Aspekte

Der kognitive Aspekt von Kooperation und Kommunikation „umfasst sowohl das Wissen über die Welt sozialer Geschehnisse, als auch den Prozeß des Verstehens von Menschen, ihrer Beziehungen sowie der sozialen Gruppen und Institutionen, an denen sie teilhaben“ (Silbereisen, 1995, S. 823). Bei diesem Aspekt handelt es sich also um Fertigkeiten, die nötig sind, um soziale Information zu dekodieren und akkurat zu interpretieren, sowie ein Repertoire variabler Handlungsentwürfe für gängige Interaktionssituationen. Es sind Grundkompetenzen, die Vorbedingung für erfolgreiches Kooperieren und Kommunizieren sind. Einige der zentralen kognitiven Kompetenzen werden im folgenden kurz definiert. Im weiteren Sinne gehört zum kognitiven Aspekt von Kooperation und Kommunikation auch das Wissen über die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, deren Stärken und Schwächen sowie das metakognitive, strategische Wissen über die optimale Nutzung des verfügbaren Verhaltensrepertoires.

Es ist vorgesehen, in PISA die folgenden kognitiven Aspekte zu erfassen:

- Perspektivenübernahme („perspective taking“): „Man spricht von Perspektivenübernahme, wenn es darum geht, psychische Zustände und Prozesse, wie etwa das Denken, Fühlen oder Wollen einer anderen Person zu verstehen, indem die Situationsgebundenheit des Handelns (bildlich also: ihre Perspektive) erkannt und entsprechende Schlussfolgerungen gezogen werden“ (Silbereisen, 1995, S. 831). Die Fähigkeit, Perspektiven anderer zu übernehmen, gilt als Vorbedingung für soziale Anpassung (Steins & Wicklund, 1993) und korreliert unter

anderem mit Kontrolle aggressiven Verhaltens nach Provokationen (Richardson, Green & Lago, 1998) und Selbstwertgefühl (Davis, 1983).

- Selbstkonzept sozialer Fertigkeiten: Selbstbezogene Kognitionen bezüglich der sozialen Fähigkeit oder der sozialen Akzeptanz beeinflussen ebenso wie die subjektive Wahrnehmung der sozialen Responsivität des Gegenüber soziale Zielsetzungen, Erfolgserwartungen, in soziale Beziehungen investierte Anstrengung und Ausdauer oder Großzügigkeit und Nachsicht in schwierigen sozialen Situationen. Diese Kognitionen haben also handlungsregulierende Funktionen, und zwar unabhängig von den tatsächlichen Fertigkeiten. Theoretisch gut ausgearbeitete Konstrukte sind soziale Selbstwirksamkeitsüberzeugung („self-efficacy“) und das soziale Selbstkonzept (Bandura, 1986; Marsh, 1990; Markus & Wurf, 1987).

2. Motivationale und emotionale Aspekte

Die Fähigkeit, soziale Information zu dekodieren und zu interpretieren ist zwar eine notwendige aber keine hinreichende Bedingung für konstruktives Sozialverhalten. Eine Person, die es versteht, das Verhalten anderer richtig zu deuten, kann diese Information zur Erreichung mehr oder weniger positiver Ziele einsetzen. Daher werden vielfach auch Tendenzen, in bestimmter Weise mit anderen mitzuempfinden oder bestimmte Arten sozialer Ziele zu verfolgen, als motivationaler und emotionaler Aspekt von Kooperation und Kommunikation behandelt. Folgende Konstrukte sollen in PISA erfasst werden:

- Empathie: Empathie ist ein häufig erfasstes Konstrukt, das für den emotionalen Aspekt von Kooperation und Kommunikation steht. Während Perspektivenübernahme (s.o.) das *Verstehen* psychologischer Vorgänge in anderen beschreibt, handelt es sich bei Empathie eher um das *Erleben* emotionaler Reaktionen anderer: „[Empathy is] a vicarious emotional response to the perceived emotional experiences of others (....) [It] includes the sharing of those feelings, at least at the gross affect (pleasant-unpleasant) level“ (Mehrabian & Epstein, 1972, S. 525). Perspektivenübernahme kann also als eine überwiegend kognitive Variable und Empathie als eine überwiegend affektive Variable betrachtet werden (Steins, 1998). In experimentellen Studien konnte gezeigt werden, daß empathische Reaktionen Vorbedingung für altruistisches Hilfeverhalten sind (Batson, Batson, Slingsby, Harrell, Peekna & Todd, 1991; Batson, Duncan, Ackerman, Buckley & Birch, 1981; Schroeder, Dovidio, Sibicky, Matthews & Allen, 1988).
- Soziale Orientierungen: Soziale Orientierungen sind Beispiele primär motivationaler Aspekte von Kooperation und Kommunikation. Sie werden definiert als „complexes of cognitive, motivational, and moral orientations to a given situation that serve to guide one’s behavior and responses“ (Deutsch, 1982, S. 15). Eine klassische Unterscheidung sozialer Orientierungen, die in der psychologischen Forschung noch heute breite Anerkennung und Verwendung findet, ist die zwischen Altruismus, Kooperation, Individualismus, Konkurrenz und Aggression (Kuhlman, Brown & Teta, 1992; Messick & McClintock, 1968). Angesichts sozialer Dilemmata, die einen Konflikt zwischen eigenem Nutzen und dem Nutzen anderer Beteiligten beinhalten, bevorzugen Personen mit altruistischer Orientierung Lösungen, die den Nutzen anderer maximieren. Der eigene Nutzen spielt bei dieser Orientierung eine untergeordnete Rolle. Im Gegensatz dazu zielen sowohl individualistisch orientierte als auch konkurrenzorientierte Personen darauf ab, den eigenen Gewinn zu maximieren. Letztere streben allerdings zusätzlich an, den Nutzen für andere möglichst gering zu halten. Personen mit aggressiven Tendenzen versuchen ebenfalls, den Gewinn anderer zu minimieren; sie

nehmen dabei jedoch keine Rücksicht auf den eigenen Nutzen. Kooperation, schließlich, zielt darauf ab, maximalen Gewinn für die Gruppe insgesamt („joint gain“) zu erreichen. Soziale Orientierung beeinflusst Verhalten jedoch nicht nur in Situationen, in denen Gewinn für eine Partei Verlust für andere Parteien mit sich bringt (Nullsummen-Situationen), sondern auch in Kontexten, in denen integrative Lösungen (maximaler Nutzen für alle Beteiligten) möglich sind. In einer Studie von Weingart, Bennett und Brett (1993), zum Beispiel, verhandelten Probanden als Vertreter von Geschäften die Möglichkeit, eine gemeinsame Markthalle zu eröffnen. Dabei zeigte sich, dass kooperativ orientierte Gruppen bessere Lösungen für das Vorhaben erzielten als individualistisch orientierte Gruppen. Weiterhin ist soziale Orientierung ein Prädiktor von Hilfeverhalten (McClintock & Allison, 1989).

3. Soziales Handeln

Ob eine soziale Handlung zum gewünschten Ziel führt hängt nicht nur von den Fertigkeiten und Motiven der handelnden Person ab, sondern auch von den Eigenheiten der Situation, in denen eine Interaktion stattfindet. Eine weitere Bedingung für erfolgreiches soziales Handeln ist daher, das eigene Verhalten den sich ändernden situationalen Gegebenheiten anzupassen. Mit anderen Worten, erfolgreiches soziales Handeln bedarf erheblicher Flexibilität. In PISA soll versucht werden, soziale Fertigkeiten auch auf der Verhaltensebene zu erfassen. Dies geschieht durch eine Testsituation, die fachunabhängiges Problemlösen mit kommunikativen und kooperativen Anforderungen verknüpft. In dieser Situation werden Schüler in Dreiergruppen gemeinschaftlich ein komplexes Problem lösen. Eine Voruntersuchung hat ergeben, dass mit dieser Art von Aufgabenstellung eine Mischung von Problemlösefähigkeiten und sozialen Fertigkeiten erfasst werden kann.

Literatur

Archer, D. & Akert, R. M. (1991). The interpretation of behavior: Verbal and nonverbal factors in person perception. Cambridge: University Press.

Bandura, Albert (1986). *Social foundations of thought and action: A social cognitive theory*. Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall.

Batson, C. D., Batson, J. G., Slingsby, J. K., Harrell, K. L., Peekna, H. & Todd, R. M. (1991). Empathic joy and the empathy-altruism hypothesis. *Journal of Personality and Social Psychology*, 61, 413-426.

Batson, C. D., Duncan, B. D., Ackerman, P., Buckley, T. & Birch, K. (1981). Is empathic emotion a source of altruistic motivation? *Journal of Personality & Social Psychology*, 40, 290-302.

Davis, M. H. (1983). Measuring individual differences in empathy: Evidence for a multidimensional approach. *Journal of Personality & Social Psychology*, 44, 113-126.

DePaulo, B. M., Friedman, H. S. (1998) Nonverbal communication. In D. T. Gilbert, S. T. Fiske & G. Lindzey (Hrsg.), *Handbook of Social Psychology* (S. 3-40). New York: McGraw-Hill.

Deutsch, M. (1982). Interdependence and psychological orientation. In V. Derlage & J. Grzelak (Hrsg.), *Cooperation and helping behavior: Theories and research* (S. 15-42). San Diego, CA: Academic Press.

Dodge, K. A. (1985). Facets of social interaction and the assessment of social competence in children. In B. Schneider, K.H. Rubin & J. Ledingham (Hrsg.), *Children's peer relations: Issues in assessment and intervention* (pp. 3-22). New York: Springer.

Dodge, K. A., Lochman, J. E., Harnish, J. D., Bates, J. E. & Pettit, G. S. (1997). Reactive and proactive aggression in school children and psychiatrically impaired chronically assaultive youth. *Journal of Abnormal Psychology*, 106, 37-51.

Lochman, J. E. & Dodge, K. A. (1994). Social-cognitive processes of severely violent, moderately aggressive, and nonaggressive boys. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 62, 366-374.

Feldman, R. S.; Philippot, P. & Custrini, R. J. (1991). Social competence and nonverbal behavior. In R. S. Feldman & B. Rime, *Fundamentals of nonverbal behavior: Studies in emotion and social interaction* (S. 329-350). New York: Cambridge University Press.

Ford, M. E. & Tisak, M. S. (1983). A further search for social intelligence. *Journal of Educational Psychology*, 75, 196-206.

Jones, K. & Day, J. D. (1997). Discrimination of two aspects of cognitive-social intelligence from academic intelligence. *Journal of Educational Psychology*, 89, 486-497.

Kosmitzki, C. & John, O. P. (1993). The implicit use of explicit conceptions of social intelligence. *Personality and individual differences*, 15, 11-23.

Kuhlman, D. M., Brown, C. & Teta, P. (1992). Judgments of cooperation and defection in social dilemmas: The moderating role of judge's social orientation. In W. Liebrand, D. Messick & H. Wilke (Hrsg.), *Social Dilemmas* (S. 111-132). Oxford: Pergamon Press.

Markus, H., & Wurf, E. (1987). The dynamic self concept: A social psychological perspective. In M. R. Rosenzweig & L. W. Porter (Hrsg.), *Annual Review of Psychology* (Vol. 38, S. 299-337). Palo Alto: Annual Reviews Inc.

Marsh, H. W. (1990). *Self Description Questionnaire (SDQ) II: A theoretical and empirical basis for the measurement of multiple dimensions of adolescent self-concept: An interim test manual and a research monograph*. San Antonio, TX: The Psychological Corporation.

McClintock, C. G. & Allison, S. (1989). Social value orientation and helping behavior. *Journal of Applied Social Psychology, 19*, 353-362.

Mehrabian, A. & Epstein, N. (1972). A measure of emotional empathy. *Journal of Personality, 40*, 525-543.

Messick, D. M. & McClintock, C. G. (1968). Motivational bases of choice in experimental games. *Journal of Experimental Social Psychology, 4*, 1-25.

Philippot, P. & Feldman, R. S. (1990). Age and social competence in preschoolers' decoding of facial expression. *British Journal of Social Psychology, 29*, 43-54.

Richardson, D. R., Green, L. R. & Lago, T. (1998). The relationship between perspective-taking and nonaggressive responding in the face of an attack. *Journal of Personality, 66*, 235-256.

Riggio, R. E., Messamer, J. & Throckmorton, B. (1991). Social and academic intelligence: Conceptually distinct but overlapping constructs. *Personality and Individual Differences, 12*, 695-702.

Rosenthal, R., Hall, J. A., DiMatteo, M. R., Rogers, P. L. & Archer, D. (1979). *Sensitivity to nonverbal communication: The PONS test*. Baltimore, MD: Johns Hopkins University Press.

Schneider, R. J., Ackerman, P. L. & Kanfer, R. (1996). To "Act wisely in human relations:" Exploring the dimensions of social competence. *Personality and Individual Differences, 21*, 469-481.

Schroeder, D. A., Dovidio, J. F., Sibicky, M. E., Matthews, L. L. & Allen, J. L. (1988). Empathy concern and helping behavior: Egoism or altruism? *Journal of Experimental Social Psychology, 24*, 333-353.

Silbereisen, R. K. (1995). Soziale Kognition: Entwicklung von sozialem Wissen und Verstehen.. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg), *Entwicklungspsychologie* (S. 823-861). Weinheim: Psychologie VerlagsUnion.

Steins, G. & Wicklund, R. A. (1993). Zum Konzept der Perspektivenübernahme: Ein kritischer Überblick. *Psychologische Rundschau, 44*, 226-239.

Steins, G. (1998). Diagnostik von Empathie und Perspektivenübernahme: Eine Überprüfung des Zusammenhangs beider Konstrukte und Implikationen für die Messung. *Diagnostica, 44*, 117-129.

Weingart, L. R., Bennett, R. J. & Brett, J. M. (1993). The impact of consideration of issues and motivational orientation on group negotiation process and outcome. *Journal of Applied Psychology, 78*, 504-517.

Wong, C.-M. T., Day, J. D., Maxwell, S. E. & Meara, N. M. (1995). A multitrait-multimethod study of academic and social intelligence in college students. *Journal of Educational Psychology, 87*, 117-133.